

**Horst-Rüdiger Jarck, Otto Bennemann (1903–2003). Von Milieu, Widerstand und politischer Verantwortung (Braunschweigische Biographien, Bd. 3), Joh. Heinr. Meyer Verlag, Braunschweig 2015, 341 S., geb., 19,90 €.**

Otto Bennemann, geboren 1903, war ein aus Braunschweig stammender Sozialdemokrat, der vorwiegend in seiner Heimatstadt wirkte. Dort wurde er 1948–1952 und 1954–1959 Oberbürgermeister, anschließend wechselte er in das Amt des niedersächsischen Innenministers, das er bis 1967 inne hatte. Von 1960 an war er für 15 Jahre stellvertretender Vorsitzender des SPD-Parteirats auf Bundesebene. Fast hundertjährig starb Otto Bennemann 2003 in seiner Heimatstadt. Alles in allem kann man Bennemann wohl als einen Politiker der zweiten Reihe bezeichnen. Was ihn aber heraushebt und ein nicht nur lokal-historisches Interesse begründen kann, ist seine Zugehörigkeit zum Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK) seit dessen Gründung. Diese kleine Gruppe von wenigen hundert Mitgliedern erlangte nach ihrem Aufgehen in der SPD 1945/46 eine weit über ihre quantitative Größe hinaus gehende Bedeutung. Am bekanntesten ist Willi Eichler, der das Godesberger Programm stark beeinflusst hat.

Otto Bennemann stammte aus einer Arbeiterfamilie; Vater und Mutter waren Mitglieder der SPD. Sein Lehrer riet den Eltern am Ende der Volksschule, Otto nicht für eine Ausbildung zum Dreher anzumelden, sondern die Begabung des Sohnes zu nutzen und ihn den Beruf des Bürokaufmanns erlernen zu lassen. Dies war 1917 ein ungewöhnlicher Schritt und bedeutete in beruflicher Hinsicht den Bruch mit dem Herkunftsmilieu, zumal der Sohn rasch aufstieg. Politisch blieb Bennemann aber sein ganzes Leben über der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung verbunden. Nach Ende der Ausbildung schloss er sich 1922 der Jugend der Angestelltengewerkschaft und der SPD an. Bei den Jungsozialisten stieß er auf Genossen, die ihn durch ihr intellektuelles und rhetorisches Auftreten beeindruckten. Schnell stellte sich heraus, dass sie dem Internationalen Jugend-Bund (IJB), dem Vorläufer des ISK, angehörten. Zu den Aktivisten in der Gewerkschaftsjugend gehörte Alfred Kubel, bald ISK-Mitglied und später Ministerpräsident von Niedersachsen.

1925 schloss die SPD die IJB-Mitglieder aus der Partei aus. Vordergründig ging es darum, dass sie bei der zurückliegenden Wahl des Reichspräsidenten gegen die Linie des Parteivorstands aufgetreten waren. Der tiefere Grund war, dass die politische Philosophie des IJB, entwickelt vom Neukantianer Leonard Nelson, in einem zentralen Punkt mit der Programmatik der SPD unvereinbar war: Nelson lehnte die Demokratie ab und plädierte für eine Herrschaft der Besten; der IJB und dann auch der ISK war hierarchisch von oben nach unten gegliedert. Die Mitglieder mussten strikte Vorgaben für ihr politisches und privates Auftreten befolgen. Dazu gehörten unter anderem keinen Alkohol zu trinken und sich vegetarisch zu ernähren, aber auch die Pflicht zur Agitation auf Veranstaltungen politischer Gegner und zur Betätigung in Vorfeldorganisationen der Arbeiterparteien. Bei Wahlen rief der ISK bis 1933 dazu auf, der KPD die Stimme zu geben, ohne jedoch Sympathien für diese Partei zu besitzen. In ihrem gesamten Erscheinungsbild erinnerte die Gruppierung an eine Sekte, mit einer Ausnahme: Nelsons Philosophie erlaubte es, Kompromisse zu schließen, wenn man über sie dem politischen Ideal näher kam.

Bennemann trat 1926 an die Spitze des Braunschweiger Ortsvereins des ISK, der im Gesamtverband einer der stärksten war, was aber nicht mehr als etwa 20 Mitglieder und Sympathisanten bedeutete. Auch seine Frau Franziska gehörte der Gruppe an. 1933 löste sich der ISK formal auf, um aus dem Blickfeld der Gestapo zu kommen. Bis 1938 konnte ein gewisser organisatorischer Zusammenhalt aufrecht erhalten und Widerstandsarbeit geleistet werden. Otto Bennemann gelang in diesem Jahr die Flucht nach Großbritannien, wo sich bereits prominente ISK-Mitglieder aufhielten und eine Schwesterorganisation, die Socialist Vanguard Group, existierte. 1939 folgte ihm Franziska. Nach dem deutschen Überfall auf die Benelux-Länder und Frankreich wurde Otto Bennemann wie auch hunderte andere Antifaschisten unter unsäglichen Bedingungen als „enemy alien“ nach Australien deportiert. Aufgrund breiter Proteste konnten er und viele seiner Leidensgenossen im Jahr darauf nach Großbritannien zu-

rückkehren. Bis 1945 beteiligte sich Bennemann an der Programmarbeit der „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“, besonders im Bereich der Wirtschaftspolitik.

Mit Hilfe des amerikanischen Militärs gelangte Bennemann bereits im September 1945 erstmals nach Braunschweig zurück, ab Oktober 1946 dauerhaft. Hier nahm er den einleitend erwähnten politischen Aufstieg. Bemerkenswert ist, dass Ende der 1940er-Jahre bisherige ISK-Mitglieder den SPD-Bezirk dominierten. Auch in der Landesregierung hatten sie später mit Innenminister Bennemann und mit dem Finanzminister, ab 1970 Ministerpräsident Kubel wichtige Ämter inne.

Für die Biografie von Bennemann und allen anderen früheren ISK-Mitglieder ist die spannendste Frage, wie sie sich nach 1945 zur Demokratie stellten, nachdem sie zuvor diese Staatsform dezidiert abgelehnt hatten. Auch die starke Präsenz in wichtigen Ämtern ist erklärungsbedürftig: Lag sie vorrangig an der aus dem ISK in die SPD eingebrachten äußerst hohen Bereitschaft zu politischem Engagement oder waren sie – wie ihr eigener Anspruch lautete – anderen auch sonst überlegen? Bereits 1991 ist der Braunschweiger Historiker Carsten Grabenhorst in einer vorbildlichen Studie, die er untertreibend nur einen „Beitrag zu einer politischen Biographie“ nannte, diesen Fragen nachgegangen. Grabenhorst gelangte zu überzeugenden Antworten, die er aus einer an klar formulierten Fragestellungen orientierten Analyse der politischen Rhetorik und des Handelns von Bennemann gewann. Dank der Förderung durch die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung erfuhr das Buch recht weite Verbreitung.

2015 hat die „Braunschweigische Stiftung“ eine weitere Biographie über Otto Bennemann publiziert. Verfasser ist der frühere Leiter des Staatsarchivs Wolfenbüttel Horst-Rüdiger Jarck. Ihm stand der gesamte Nachlass Bennemanns zur Verfügung, den er zuvor geordnet und verzeichnet hatte. Auch die ISK-Bestände in der Friedrich-Ebert-Stiftung und weitere einschlägige Archivalien hat er herangezogen. Leider ist das Ergebnis mehr als enttäuschend. Hinsichtlich Bennemanns politischer Philosophie, den geistigen Grundlagen seines politischen Wirkens bleibt er weit hinter Grabenhorst zurück; wer nur Jarck liest, wird Bennemann nicht verstehen. Dort wo er sich näher mit diesem für das Verständnis von Bennemanns Vita zentralen Feld beschäftigt, rekurriert er auf Grabenhorst, dem er mehrfach Lob zollt (wie auch Bennemann selbst sich sehr positiv über diese ihm gewidmete Studie geäußert hatte). Trotz zahlreicher Fußnoten kann von einem geschichtswissenschaftlichen Produkt nicht gesprochen werden. Es fehlt an Fragestellungen, an Distanz zum Objekt und an intellektueller Neugierde. Im Kern ist es eine unkritische Nacherzählung von Bennemanns Leben auf der Grundlage mehrerer lebensgeschichtlicher Interviews, die seit den 1980er-Jahren von verschiedenen Historikern mit ihm geführt wurden und Jarck vorlagen. Bennemanns Selbstdarstellung hinterfragt Jarck nicht. Erhebliche Lücken weist auch die Literaturliste auf: so fehlen unter anderem Ludwig Eibers Edition der Beratungen der oben genannten Londoner „Union“ oder auch Julia Angsters Studie zur „Westernisierung“, die gerade in diesem Zusammenhang von Interesse wären. Offenkundig kennt sich der Autor nur bedingt in der einschlägigen Forschung aus. Einige Lebensdaten, die bei Grabenhorst fehlten, da sie für seine Herangehensweise ohne Belang waren, erfährt man nun, zudem bringt Jarck auf wenigen Seiten auch Informationen über Franziska Bennemann, die zwei Legislaturperioden lang dem Bundestag angehörte.

Leider fällt Jarcks Werk nicht nur intellektuell gegenüber Grabenhorst ab, sondern auch sprachlich. Auch hätte dem Buch ein besseres Lektorat gut getan: zahlreiche Wiederholungen, einige Fehldatierungen und unzählige Schreibfehler beeinträchtigen die Wirkung des ansonsten aufwändig aufgemachten Bands. Es bleibt, der „Braunschweigischen Stiftung“ Dank zu sagen für ihr gut gemeintes Vorhaben, Otto Bennemann mit einer Biografie zu ehren und vor dem Vergessen zu bewahren.

*Bernd Rother, Berlin*

#### **Zitierempfehlung:**

Bernd Rother: Rezension von: Horst-Rüdiger Jarck, Otto Bennemann (1903–2003). Von Milieu, Widerstand und politischer Verantwortung (Braunschweigische Biographien, Bd. 3), Joh. Heinr. Meyer Verlag, Braunschweig 2015, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 56, 2016, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81759>> [15.7.2016].